

ternionen dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, doch lassen sich Ternionen, Quinionen oder eingeklebte Blätter nicht kategorisch ausschließen.

Immerhin: Auf einem Mittelweg zwischen Fund und Verlust ist Sicheres – und wiederum Neues – über die *Passio Sancti Iusti pueri* zu berichten, einen Text, dessen Bedeutung gerade in philologischer (hier volks- oder umgangssprachlicher) Hinsicht von Maurice Coens hervorgehoben wurde²⁵. Mittelweg deshalb, weil sich die Beyenburger Spur zwar als heiß herausgestellt, aber eben doch nur zu einem Leimabdruck geführt hat: Ein veritables Blatt wäre gewinnbringender gewesen. Die Düsseldorfer Inkunabel M.Th.u.Sch.29a (Ink.), Bd. 4 (Provenienz wiederum die vor 1298 begründete *domus lapidea* = Beyenburg)²⁶, zeigt auf den Innenseiten beider Deckel deutliche Spuren angelsächsischer Schrift, die sich allerdings mit keinem der jetzt bekannten 12 Folia identifizieren lassen. Als Glücksfall dürfte zu werten sein, daß die Abdrücke des hinteren Deckels eine eindeutige Zuordnung gestatten (Zitate aus der zehnten bis zweiten Zeile von unten)²⁷: ... *rizoalis imperator dicens ... ite celerius ... mittite eos in custodiam ... et accipite hominem uestrum et pecuniam uestram ... ad fontem ...*

Buchbestand: „Von der wertvollen Bibliothek wurde der größere Teil 1806 auf öffentlichem Platze seitens der Regierung verbrannt, während 280 Werke der Landesbibliothek Düsseldorf überwiesen wurden“. Vgl. auch Heinz FINGER, Die Bestände ehemaliger Kreuzbrüderbibliotheken in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, in: DERS. (Hg.), *Bücherschätze der rheinischen Kulturgeschichte* (Studia humaniora 34, 2001) S. 148-153, 161 (hier Literatur zum Beyenburger Konvent). Die insgesamt 35 Beyenburger Inkunabeln (zur Anzahl siehe Inkunabelkatalog, wie Anm. 13, S. 530 unter „Steinhaus“) sind bereits mit Erfolg gesichtet (vgl. unten zur *Passio Iusti pueri*; zwei 26-zeilige angelsächsische Blattstreifen und Leimabdrücke vorn und hinten auch in M.Th.u.Sch.48a; siehe auch unten Anm. 31), für die restlichen 245 Bände (16. bis 18. Jh.) bleibt diese Arbeit noch zu tun unter Zuhilfenahme des Originalprotokolls: *Bücherverzeichniß der Canonie Beyenburg 1805* (17 Seiten, in der Handschriftenabteilung der ULB zugänglich).

25) COENS, Un fragment retrouvé (wie Anm. 19) bes. S. 97-100 (S. 97: „Le style du morceau est d’une gaucherie désarmante et procède par petites touches concrètes, introduites inlassablement par *et* ou par *autem*, comme on peut l’observer dans la bouche des gens du peuple. La langue est raboteuse, la syntaxe approximative. On relève quelques mots qui sentent le terroir“).

26) Der Band enthält den vierten Teil der *Summa theologica* des Antoninus Florentinus (Basel 1485), siehe wiederum Inkunabelkatalog (wie Anm. 13) S. 98 f. Nr. 65.

27) Der Text ist mit Hilfe eines Spiegels teilweise zu lesen, müßte aber mit heutigen digitalen Möglichkeiten wesentlich besser ’aufzubereiten‘ sein.